



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

123 (15.3.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102255)

General-Anzeiger



(Wöchige Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Telephon: Direction und

Druckerei: Nr. 841

Redaktion: Nr. 877

Expedition: Nr. 218

Filiale: Nr. 816

Abonnement:

Leitende Ausgabe

70 Pfennig monatlich.

Erste Ausgabe 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. und Post-
ausgaben Nr. 449 pro Quartal.
Einz.-Nummer 4 Pf.

Für Sonntags-Ausgabe:

20 Pfennig monatlich.

Im Einzelnen durch die Post 25 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.

Einmalige Inserate . . . 25

Die Kleinteile-Zeile . . . 60

Nr. 125.

Sonntag, 15. März 1905.

(1. Blatt.)

Die heutige Sonntagsausgabe umfasst im Ganzen
22 Seiten.

Politische Wochenschau.

Als lustlos kann man mit einem Börsenausdruck die Stimmung, die unsere innere Politik zur Zeit beherrscht, vielleicht am besten charakterisieren. Träge schleppen sich in den Berliner Parlamenten die Verhandlungen über die Etats dahin, die ja wohl oder übel erledigt werden müssen. Derweil wird hinter den Kulissen, wie aus allerlei Anzeichen zu schließen, in der Kunst des Staumachens beträchtliches geleistet. Nach zwei Richtungen hat sich der Kanzler, wie sich hinterher herausstellte, etwas voreilig, gebunden: für die Sicherung des Wahlgheimnisses und für die Aufhebung des § 2 vom Jesuitengesetz. Für das erste ist er der Krone, für das zweite des Bundesrats nicht gewillig; während er eine statiliche Mehrheit des Reichstags für Beides hinter sich hat. Nur bedeutet das nicht viel bei einem Kanzler, der sich vom Reichstag nicht ernstlich stützen lassen will, sondern seine Stellung einzig auf die Gunst der Krone gebaut hat. Nachdem Graf Bülow aber einmal soweit vorgegangen ist, daß er kaum mehr zurück kann, wird er gewiß sein ganzes Diplomatenalent einsetzen, um wenigstens der feudalen Ränke gegen die Sicherung des Wahlgheimnisses Herr zu werden. Denn gelänge ihm das nicht, so wäre er heilloslos bloßgestellt, als wenn er die teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht durchführt. Das Centrum wenigstens würde ihm in diesem Falle für eine zugräftige Wohlparole, die ihm über wirtschaftliche Widersprüche einigermaßen weghelfen könnte, noch besonders verpflichtet bleiben. Erbauliche Zustände sind das natürlich nicht, umsoweniger, als die Verschärfung und Steuerlosigkeit in den oberen Regionen unserer Politik allerwärts auch auf kleinere Kreise zurückwirkt. Auf die Kreise zum Beispiel, in denen die Uneinigkeit der Nationalliberalen ein Lieblingsstigma geworden ist. In Baden sind Demokratie und Freisinn in eine heftige Fehde geraten, die sich in Karlsruhe bis zu Verleumdungsklagen zugespitzt zu haben scheint. In diesen Streit spielen die Gegensätze aus den Zollkämpfen stark hinein, und der Männerjorn der Demokraten schlägt dabei infolgedessen nach der heiteren Seite aus, als im Nachbarlande Württemberg eben wieder ein demokratischer Agrarier in die Kammer gewählt wurde. Auch bei diesem Vorgang macht sich übrigens eine symptomatische Unterströmung geltend; die Bündler entdecken ihr ultramontanes Herz; und was das auch diesmal eine durch die Umstände nahegerückte Entscheidung, so ist es doch wohl nur dem Himmelschreiben Mißerfolg zu danken, wenn sie auf eine anderweitige Verbrüderung von Centrum und Bündlern nicht allzu anregend wirkt.

Obwohl die französische Kammer sich tagelang mit nichts als hoher und höchster Politik befaßt, ist eine solche Erörterung noch selten so ergebnislos verlaufen. Es waren Worte, nichts als Worte, unter die sich gar zu selten so etwas wie ein staatsmännischer Gedanke verirrte. Minister Delcassé machte sich unter diesen Umständen die Antwort auf die vielen Anfragen auch so angenehm wie möglich; auch er mochte nicht viel mehr als Worte, die von dem Redeschwall der Deputierten

nur durch ihre kühle Mäßigkeit vorteilhaft abfähen. Dafür heimste er ein statiliches Vertrauensvotum ein. Die wahre Kraftprobe steht dem Ministerium aber noch bevor. Die Kammer hat über die Gesuche von einigen fünfzig Orden zu entscheiden, denen auf Wunsch der Regierung die Genehmigung zum Bleiben in Frankreich zu verjagen wäre. Hier muß es sich ausweisen, ob die antikeritale Mehrheit des Ministeriums Combes sturmfest ist.

Eine Ueberraschung hat der Zar der politischen Welt bereitet, mit seinem pomphaft und überschwänglich in Szene gesetztem Erlaß, von dem freundwillige Federn bereits eine neue Aera der russischen Geschichte datieren möchten. Geht man dem Schwall selbstgerechter Behauptungen auf den Grund, so bleibt etwa Folgendes. Neben der Reichskirche hat die tschilische forian auf eine bessere Behandlung von Antisowegen zu rechnen; das ist es, was das Manifest unter dem Grundfah der Duldung verbergen dürfte. Für die in Rußland besonders zahlreichem Setzen, für die Juden, auch wohl für die Protestanten der Ostseeprovinzen hat Wäterschen Zar immer noch die Krute bereit. Dann sollen die bereits bestehenden landwirtschaftlichen Ausschüsse zur Lösung des kleinen Adels und des Bauernstandes durch Personen des öffentlichen Vertrauens verstärkt werden; wie und von wem, wird nicht gesagt, nur daß der orthodoxen Geistlichkeit dabei eine besondere Rolle zugebach ist, erweist nicht gerade Vertrauen. Vielleicht ist das Bemerkenswerthe an dem Erlaß, daß herrschende Kreise ihn überhaupt für nötig hielten. Aber daß die wirkliche Erlösung für Rußland aus dieser Gegend kommen werde, ist unwahrscheinlich. Diese Möglichkeit haben täppische „Tyrannenmörder“ für lange Zeit versbergt. Nie hat sich der Wahnsinn der mit Rebolner und Dynamit arbeitenden Mächte des gewaltigen Umsturzes so verberblich gezeigt, wie damals, als er den Zaren mordeite, auf dessen Pult der Verfassungsentwurf fertig zur Unterschrift lag! Während Rußland nun schon Jahrzehnte lang an seiner Wiebergeburt arbeiten konnte, ist es seitdem immer ausgeprägter zu Militärdespotie geworden, die jede freie Regung niederdrückt und durch das ihr innewohnende Streben nach auswärtigen Eroberungen das Land ungläublich belastet. Nur aus dem Krieg der Selbsterhaltung heraus hat sie jene Ländergier gezeigt, die durch keine innere Entwicklung auch nur entfernt gerechtfertigt wäre. Diese nimmersatte Politik der Ausbeutung aber kostet Geld, Unternehmungen wie die sibirische Bahn verschlingen ungeheure Summen, und so muß der russische Bauer durch unerhörten Steuerdruck gezwungen werden, Getreide zu verkaufen, das er selbst nötiger brauchen könnte. Damit Geld ins Land komme, wird der Getreideexport von der russischen Bureautratie künstlich gefördert, während die russischen Bauern verhungern. Ganz ungeheuer und gleichfalls durch keinen inneren Grund gerechtfertigt, hat diese russische Militärdespotie ihre Stellung nach außen gefestigt, indem sie durch das Bündnis mit der verberblichen französischen Republik ihrem gefährlichsten Widersacher, dem Deutschen Reiche, die Hände band. Und während wir in Ost- und Westafrika immer dichter mit den Russen an einander geraten, gibt es bei uns ja auch Leute genug, die aus Abneigung gegen England zumeist, dem „russischen Draht“ einen übertriebenen Kultus weihen. Aber so sehr sie auch vom Glück begünstigt worden, einmal wird auch für die russische Militärmacht der Tag kommen, wo sie die Probe auf ihre Stand-

festigkeit zu bestehen haben wird. Wenn nicht von außen, dann von innen, werden ihre schwere Erschütterungen nicht erspart bleiben, und vielleicht folgt, wie in Frankreich, das Eine dem Anderen! Dann mag die lange zurückgestaute Entwicklung wohl über die Ufer fluthen und papierne Dämme, wie den Erlaß des träumerischen Zaren, im Wirbel mit sich fortziehen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

(+) Daß die regelmäßige Frühjahrsbelebung in diesem Jahre stärker wird, als in den beiden Vorjahren, ergibt sich nicht nur daraus, daß sämtliche großen Industriezweige fast ohne Ausnahme eine Besserung gegenüber 1902 aufweisen, sondern namentlich auch daraus, daß den einzelnen Gewerben die Aufträge in einem Umfange zufließen, wie dies seit dem Einsetzen der Krise nicht mehr der Fall war. Ganz besonders zeigt sich dies im Eisengewerbe. Im rheinisch-westfälischen Bezirk ist die Beschäftigung der meisten Werke nicht nur besriedigend, sondern zum Teil recht flott. Von einzelnen Grubbetrieben wird sogar berichtet, daß sie in verschiedenen Artiteln für die nächsten Monate ebenso gut beschäftigt seien wie in der besten Zeit der Hochkonjunktur, so daß sie Aufträge für das erste Halbjahr überhaupt nicht mehr annehmen können. Auch im obereschlesischen Bezirk geben bei den großen Werken die Aufträge gut ein. So bestellte z. B. erst dieser Tage die Eisenbahndirektion Breslau bei der Laurahütte die Eisenkonstruktion der vier großen Bahnhofshallen für den neuen Bahnhof in Breslau. Selbst im Maschinenbau, der bisher noch immer stark unter der Krise zu leiden hatte, sind einzelne Betriebe wieder gut beschäftigt. Die fortgesetzte Besserung des Beschäftigungsgrades im Eisengewerbe spiegelt sich deutlich im Beschäftigung der Eisensteingruben. Hier zeigt sich durchgängig flotte Beschäftigung und Kaufkraft. Auf den Gruben konnten daher eine große Anzahl entlassener Arbeiter wieder eingestellt werden, und vom 1. April ab wird die jetzt noch bestehende geringe Einschränkung der Förderung ganz aufgehoben werden. Auch macht sich schon innerhalb der Verkaufsvermittlung eine Strömung bemerkbar, die stark zurückgegangenen Preise zu erhöhen. Dem Kohlenbergbau hat der unerwartete Ausfall von Hausbrandkohle eine starke Beeinträchtigung gebracht. Es mußten Feierschichten eingelegt werden, auf vielen Gruben sammelten sich auch Vorräte an. Immerhin ist auch hier die Geschäftslage besser als im vorigen Jahre, wo neben der Einlegung zahlreicher Feierschichten noch Entlassungen vorgenommen werden mußten. Die Preissteigerung der Rohstoffe im Textilgewerbe wird wegen ihrer einschneidenden Bedeutung für die Beschäftigung der Betriebe aufmerksam verfolgt. Während die starke Steigerung für Baumwolle in manchen Bezirken auf den Beschäftigungsgrad ungünstig einwirkte, hat sie im Eschaf und in Baden infolgedessen sogar vorteilhaft eingewirkt, als die Nachfrage reger wurde, und die Kauf- und Unternehmungskraft eine seit langer Zeit nicht dagewesene Höhe erreichte. Spinnereien und Webereien sind gut beschäftigt. Im Baugewerbe finden an kleineren Orten nunmehr stärkere Einstellungen statt. In Berlin ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine zweijährige Verlängerung der Tarifvereinbarung mit der Maßgabe zu Stande gekommen, daß vom 1. April 1903 ab 67½ Pf. und vom 1. April 1904 bis 1. April 1905 70 Pf. Stundenlohn gezahlt wird. Durch diese Verständigung hofft

Charpentier's „Louise.“

Erstaufführung in Berlin.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

x. Berlin, 12. März.

Die Hofoper hat endlich die so lang und mit so großer Spannung erwartete Charpentier'sche „Louise“ herausgebracht. Nach dem Spruche: was lange währt, wird endlich gut, hätte es eigentlich ein großer Erfolg werden müssen. Leider kam das anders: das vielversprechende Werk, das seit drei Jahren im Vorbergrunde des musikalischen Interesses steht, wollte hier nicht recht gefallen, wenn ich auch immerhin, nach der Aufnahme in der zweiten von mir gehörten Aufführung zu urtheilen, glaube, daß es sich eine zeitlang auf dem Repertoir halten wird. Es geht mit diesem „Musikoman“ (so nennt der Dichterkomponist sein Werk) ganz seltsam. Daß in Frankreich, namentlich in Paris, der größte Enthusiasmus durch ihn hervorgerufen wurde, läßt sich aus lokalpatriotischen Gründen leicht verstehen. Man mag doch gerade, weil das Sujet so spezifisch pariserisch schien, in Deutschland lang Bedenken, zu einer Aufführung zu schreiten. Indes die ersten Aufführungen in Elberfeld und Hamburg, wo das Werk die denkbar günstigste Aufnahme fand, verheißten alle Bedenken und so ging es dann nach und nach über fast alle großen Bühnen Deutschlands, merkwürdigerweise jedoch mit sehr verschiedenem Erfolg. Aber gerade die Thatsache, daß der Erfolg in einzelnen Städten sehr minimal war, gegenübergestellt dem Enthusiasmus, den das Werk in anderen Städten erregte, gibt sehr zu denken. Sicherlich ist die „Louise“ meistens übersehen worden. Wer in ihr, wie das öfters behauptet wurde, das bedeutendste nachwagner'sche Musikdrama erblickt, der irrt sich. Aber zwischen solcher Uebertreibung und solcher Verurtheilung, in der sich z. B. jetzt die Berliner Kritik größtentheils gefaßt, gibt es noch einen Mittelweg, und der ist, wenigstens meiner Ansicht nach, der richtige. Charpentier's „Louise“ ist kein ausgereiftes Meisterwerk, aber es ist, mag man es betrachten von welcher Seite man will, doch eines der eckunggebietendsten Werke auf musikdramatischem Gebiet.

die uns die letzten Jahre geschenkt haben. Freilich, um es ganz unbefangenen würdigen zu können, muß man eine Aufführung hören, die die Schönheiten des Werkes vollendet zur Geltung bringt, und das ist leider in Berlin nicht der Fall. Ich selbst habe im Januar vorigen Jahres einer Aufführung in Hamburg beigewohnt, die in jeder Beziehung, musikalisch wie geistlich, weit über dem Niveau der Berliner Aufführung stand. Von den Vertretern der Hauptrollen konnte hier hauptsächlich nur ein einziger, Baptist Hoffmann als Vater, den höchsten Anforderungen entsprechen; dagegen verlorsten der sonst so gute Philipp als Julien und Frau Wöge als Mutter vollständig, und selbst unsere Meister-Senta und Carmen, Emma Deitma, vermochte die Titelpartie nicht ganz zu erschöpfen. Eigentlich mißglückte die große Montmartre-Szene mit dem Feuerwerk leider ebenfalls und verriethere dadurch meinem Empfinden nach ein gut Theil des Zaubers, der über den Schluß des dritten Aktes ausgegossen ist.

Die „Louise“ ist das Drama des Mädchens aus dem Volke, das, nicht in der Lage, in ehelicher Verbindung mit dem Geliebten zu leben, dem Elternhause entläuft, um unbestümmer um die Außenwelt sein Glück zu suchen und zu genießen. Das ist ein Vorgang, der überall passiren kann und auch überall verstanden werden kann, ein Vorgang, der allerdings durch das Lokalcolorit, d. h. durch seine Verlegung ins Pariser Milieu erhöhtes Interesse gewinnt. Aber innerhalb dieses Milieus bleibt die Handlung doch allgemein menschlich, und aus diesem Grund ist auch ihre große Wirkung in Frankreich wie in deutschen Landen, zu verstehen, wenn natürlich bei dem Erfolg in Paris lokalpatriotische Gründe nicht wenig mitsprechen. Glücklicherweise hat das Werk zu seinem Erfolg den Lokalpatriotismus nicht nötig; das rein menschliche der Dichtung, verbunden mit einer, wenn auch nicht meisterhaft zu nennenden, so doch sehr achtunggebietenden Vertonung wird überall, vorausgesetzt, daß die Aufführung den zu stellenden Anforderungen entspricht, einen bedeutenden Erfolg erzwingen müssen.

Der erste Akt zeigt uns die ärmliche, aber sauber gehaltene Wohnung der Arbeiterfamilie. Wir erfahren, daß Julien, ein junger, im Nebenhanse wohnender Dichter, der einzigen Tochter Louise in

Vielleicht zugehen ist, wir sehen ferner, daß die Eltern, vor Allem die Mutter, gegen jede Verbindung — Julien hat in einem Briefe um der Tochter Hand angehalten — durchaus eingenommen sind. So treiben sie die Tochter dazu, mit dem Manne ihrer Liebe zu schieben, sich ihm, ganz einerlei, ob er sie heirathen wird oder nicht, hinzuworfen: einer erneuten Aufforderung des Geliebten, der sie auf dem Wege zur Nähstühle erwartet und bestimmt, hält sie nicht mehr Stand und folgt ihm. Ganz ausgezeichnet ist es dem Dichter Charpentier gelungen, in den 2 Verwandlungen des zweiten Aktes das Pariser Milieu zu schildern, das Strahlenleben auf dem Montmartre gegen den beginnenden Morgen, das Treiben in der Nähstühle, wo Louise unter den Spötereien der Genossinnen sich zum Entschluß durchringt, mit Julien zu schieben. Der dritte Akt zeigt uns das stille Glück der Liebenden, die sich in ein kleines Häuschen auf dem Montmartre zurückgezogen haben. Und Louise's Glück wird jetzt noch erhöht durch ihre Krönung zur Ruhe der Wöbaine. Da, mitten hinein in den Freudentrubel läßt die Stimme der Mutter, die gekommen ist, der Tochter zu sagen, daß der Vater krank sei und wohl sterben werde, wenn ihm der einzige Wunsch der Welt bleibe, die Tochter nochmals wiederzusehen. Nur einmal solle Louise noch zurückkommen, nichts mehr ihr im Wege, wieder zu dem Geliebten zurückzulehren. Schmerzen Herzen läßt Julien die Geliebte ziehen. — 4. Akt. Die Eltern haben gegen ihr Versprechen Louise zurückgehalten, aber diese, die nun das freie Leben geloset hat, kann sich in die alten Verhältnisse nicht mehr zurückfinden. Den Eltern ist sie entfremdet, selbst das ältliche Juchzen des Vaters kann die Kunst nicht mehr überbrücken. Sie hat das freie Liebesleben genossen, sie fordert Freiheit für sich selbst und ihren Willen, dem Geliebten anzugehören, sie preist Paris, diese Stadt der Herrlichkeit und Freuden, der Freuden, die sie jetzt geloset hat und nicht mehr missen kann. Und in aufwallendem Jara verflucht dann der Vater sein eigenes Kind, im Grimm ballt er die Faust gegen dies „Paris, das den Vätern die Töchter raubt“, wie der alte Lumpensammler, eine der gelungensten Figuren der Dichtung, Paris schon vorher bezeichnet hat.

man, ohne Lohnbewegung und Ausstand die Konjunktur ausnützen zu können. Zu einer Verständigung dürfte auch der Konflikt mit Holland führen. Der erwartete Eisenbahnerstreik dürfte nicht erfolgen. Denn das Komitee der Eisenbahnarbeiter hat beschlossen, den Ausstand jetzt nicht zu proklamieren, da die gegenwärtige Lage dies nicht gestatte und der Ausstand ausichtslos sei.

Deutsches Reich.

• **Berlin, 13. März.** (Krankenversicherung.) Die Reichstagskommission für die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hat heute bei § 21 einen Antrag Venzmann angenommen, der in fakultativer Form einen vorher abgelehnten sozialdemokratischen Antrag wieder aufnahm und Schwangeren, die mindestens 6 Monate der Kasse angehören, den Anspruch auf eine der Wöchnerinnen-Unterstützung gleiche Schwangerschafts-Unterstützung für den Fall der Erwerbsunfähigkeit auf die Gesamtdauer von 6 Wochen mit freier ärztlicher Behandlung und freien Hebammendiensten gewährt.

— (Maximalarbeitszeit.) Die Petitionskommission des Reichstages beantragt, dem Reichskanzler Petitionen des Textilarbeiterverbandes und der christlichen Gewerkschaften in Eupen zur Ermüdung zu überweisen, in denen die Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages einschließlich der Pausen sowie das gänzliche Verbot der Nachtarbeit von Abends 8 Uhr bis Morgens 6 Uhr verlangt wird. Ferner wird zur Berücksichtigung empfohlen die Ausdehnung der Mittagspause auf anderthalb Stunden, das Verbot des Aufenthalts in den Betriebsräumen der Fabrik während der Mittagspause und die obligatorische Einführung der Arbeiterausschüsse und Arbeiterkammern.

— (Bei dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses.) Frhrn. v. Heereman, dessen Erkrankung wir bereits meldeten, ist eine Lungenentzündung mit hohem Fieber zum Ausbruch gekommen. Obwohl eine Lebensgefahr augenblicklich nicht besteht, ist der Zustand des Kranken im Hinblick auf das vorgerückte Lebensalter — Frhr. v. Heereman steht im 71. Lebensjahre — und das vorhandene hohe Fieber immerhin ein recht bedenkliches.

— (Für das Landesdenkmal.) welches in Weimar dem verstorbenen Großherzog Karl Alexander, Großvater und Vorgänger des gegenwärtig regierenden Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, errichtet werden soll, haben die Königin Wilhelmina und die Königin-Mutter der Niederlande 1500 Mark gestiftet. Karl Alexander hatte die Prinzessin Sophie der Niederlande zur Gemahlin, deren Vater Wilhelm II. der Großvater der Königin Wilhelmina ist.

Zur Wahlbewegung.

Die Leitung des Bundes der Landwirthe hat eine Anzahl von Forderungen aufgestellt, die denjenigen Kandidaten zum Reichstage zur Erklärung vorzulegen sind, welche die Unterstützung des Bundes im Wahlkampf zu erhalten wünschen. Es wird nämlich sein, diese Forderungen, welche den betreffenden Kandidaten ein imperatives Mandat von Seiten der Bundesleitung auferlegen, auch der größtmöglichen Öffentlichkeit bekannt zu machen. Nach der Darlegung der allgemeinen Ziele des Bundes heißt es dann: „Die nachfolgenden Ziele des Bundes der Landwirthe sind:

- a) daß sie ihren ganzen Einfluß auf die Regierung dahin geltend machen werden, daß die sofortige Kündigung der noch laufenden Handelsverträge, ohne Rücksicht auf den Stand neuer Verhandlungen erfolgt;
- b) daß sie neuen Handelsverträgen, die eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zollsätze des neuen Generaltarifs enthalten, nur zustimmen werden, wenn a. vorher die Kündigung der Reichs-Subventionenverträge mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Argentinien erfolgt ist;
- b. die Industriezollsätze des neuen Generaltarifs bei der deutschen Industrie und bei der Eisen- und Maschinenindustrie eine Herabsetzung erfahren, durch welche die Parität zwischen der Landwirtschaft und Industrie gewahrt bleibt hergestellt wird;
- c. die neuen Handelsverträge eine Klausel enthalten, die dem Deutschen Reich das Recht trohrt, in Bezug auf die Regulierung des Getreideimports besondere gesetzliche Maßregeln zu treffen;
- d. die Vieh- und Fleischzölle nicht unter diejenigen Sätze herabgemindert werden, welche seiner Zeit von der Tarifkommission des Reichstages als Mindestzölle beschlossen und neuerdings in der dem Reichstage vorgelegten Resolution Gerals verlangt worden sind;
- e. der innerhalb des Rahmens des neuen Generaltarifs überhaupt noch mögliche Schutz für hiesige Produkte, Getreide, Getreideerzeugnisse, Wein, Obst und Schmalz gewahrt wird;
- f. die Verkehrs- und Tarif-Autonomie des Deutschen Reichs auf sämtlichen Verkehrsstraßen gewahrt wird.

Das Stück schließt also mit einer offenen Frage ab. Wird fallen seine Louisa heirathen, wie er ja zuerst dachte, oder wird das Mädchen das Los der vielen Theilen, die im Schooße der Großstadt nach und nach gestirbt und untergegangen sind? Die Frage — wenn es überhaupt auf deren Beantwortung ankommt — ist allerdings nicht zu beantworten, und zwar hauptsächlich deshalb, weil es dem Dichter nicht gelungen ist, in der Figur des Julien einen abgeschlossenen Charakter hinzustellen. Dieser Liebhaber ist etwas farblos und das dürfte denn auch ein entscheidendes zu tadelndes Zug der Dichtung sein. Das Interesse an der Handlung des Mädchens, das im Mittelpunkt der Dichtung steht, kann dadurch leicht herabgemindert werden. Aber, im Großen betrachtet, ist es dem Dichter doch gelungen, ein Ganzes zusammenzufassen, das von der Wähe herab sehr glücklich wirkt. Charakter verstand es gleichzeitig, den Stoff bühnendmässig anzuordnen und zu gruppieren: so werden die Hauptpersonen im 2. und 3. Akt, namentlich die Delegation des dritten — Bild vom Postmarke auf das illuminierte Paris — bei guter Ausführung einfach fesslender. Und es ist zu betonen, daß gerade diesem außerordentlich glücklichen Zusammenwirken der Bühnenvorgänge und der musikalischen Bearbeitung ein gut Theil zu dem Erfolg des Stückes beitragen.

Insichtlich allein betrachtet fällt das Licht nämlich durchaus nicht immer zu Gunsten des Textes aus. Neben wunderbar komponierten und durchgeführten Stellen — ist erwähnenswert besonders im 1. Akt die melodramatische Abendessen-Szene und den folgenden Schluß, im 3. Akt den Empfang, Louises Gehändnis an den Be-

Folgen nach 9 Punkte, an deren Spitze die Aufhebung der gemischten Transitzüge. Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, die bereit waren, sich dem Teufel zu verschreiben. Solche Wannen die Forderungen des Bundes gleich hinterher auch unterzeichnen.

Die nationalliberale Partei Viefelsfeld hat nunmehr ihren Kandidaten gewählt und zwar den Landtagsabgeordneten Richard Kaselowsky. Während bei den früheren Wahlen die Nationalliberalen stets im ersten Wahlgange für den konservativen Kandidaten stimmten, wollen sie diesmal selbstständig vorgehen. Während die Nationalliberalen bereits zahlreiche Wahlversammlungen im Wahlkreis Viefelsfeld-Biederbrunn abgehalten haben, sind von den Gegnern erst die Sozialdemokraten auf dem Plan erschienen, welche den Stadtverordneten Schumann aufgestellt haben. Das Zentrum, welches zur Zeit den Wahlkreis inne hat, wird den Landwirt Schumann, seinen derzeitigen Vertreter, von Neuem anstellen.

Die Vertrauensmänner des Zentrums vom 15. Wahlkreis (W. Laubeuren, Ebingen, Laupheim, Münsingen) stellten als Kandidaten wieder den bisherigen Abg. Gröber auf. Dieser nahm telegraphisch an.

In Magdeburg hat der konservative Verein beschlossen, die Kandidatur des nationalliberalen Fabrikbesizers Ahrendt zu unterstützen.

Der polnische Abgeordnete v. Gzartinski hat es abgelehnt, für die Polen im Ruhrgebiete zu kandidieren.

Nachdem Frhr. v. Hertling definitiv erklärt hat, ein Reichstagsmandat nicht mehr übernehmen zu können, wurde in seinem seitherigen Wahlkreis Hiltziffen der Landtagsabgeordnete Pfarrer Hebel in Wiedergeltingen als Reichstagskandidat aufgestellt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. März, 1903.

• **Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.** Nachdem die Anwendung der Bestimmung im § 181a des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1900, betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches (R.G.B. Seite 301) dazu führen kann, daß seitens der Gerichte gegen eine und dieselbe Person auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht und auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde behufs eventueller Festsetzung einer korrekzionellen Nachhaft erkannt wird, sind über das in solchen Fällen hinsichtlich der Stellung der Verantwortlichen unter Polizeiaufsicht zu beobachtende Verfahren, insbesondere darüber Zweifel entstanden, von welchem Zeitpunkte ab die in § 33 des Strafgesetzbuches vorgesehene fünfjährige Frist zu berechnen ist. Zur Beilegung dieser Zweifel hat, wie die „Sächs. Reichs-Anzeiger“ berichtet, das Groß. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts neuerlich darauf hingewiesen, es sei davon auszugehen, daß die Korrekzionnachhaft, auch wenn die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde gleichzeitig mit der Zulässigkeit der Polizeiaufsicht durch dasselbe Urtheil ausgesprochen ist, als Theil der Freiheitsstrafe, sowie überhaupt als Freiheitsstrafe nicht in Betracht kommen könne. Die Eigenschaft einer Kriminalstrafe wehne vielmehr nur der von dem Richter zu verhängenden Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, nicht aber der auf Grund dieser Entscheidung im Verwaltungswege angeordneten korrekzionellen Nachhaft inne. Bei Festhaltung dieses Grundsatzes erscheint es nicht angingig, die Entlassung aus der Korrekzionnachhaft der Entlassung aus der Strafhaft gleichzustellen. Hieraus folgt, daß die fünfjährige Frist, auf welche die Stellung unter Polizeiaufsicht sich erstreckt (§ 33 des St.G.B.), nicht erst mit dem Tage der Entlassung aus der Detentionsanstalt, sondern mit dem Tage der Verbüßung (eventuell der Verjährung, des Erlasses) derjenigen Freiheitsstrafe beginnt, neben welcher auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt worden ist.

• **Ernüdung der Ballons.** Zu einem schönen Straßenspektakel haben außer hübschen Anlagen und interessanten Hüßeralladen auch geschmackvolle Ballondelationen. Bisher wurde diesem Gebiete des Straßenspektakels sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Erst in neuerer Zeit hat man erkannt, welche reiche Feld in der Ballondelation für die Verschönerung einer Stadt erschlossen werden kann. Obwohl Verdienst um die Erhaltung des Interesses für hübschen Ballonschmuck haben sich die Gärtnervereinigungen erworben, die neuerdings in vielen deutschen Städten Preiswettbewerbe von Ballondelationen veranstalteten. In unserem Großherzogthum ist der Verein selbstständiger Handelsgärtner Badens eifrig bemüht, in der Verödigung den Sinn für hübsche Ballondelationen zu wecken und zu pflegen. Er hat mit diesen Beiträgen sich den Dank und die Anerkennung aller Blumen- und Naturfreunde erworben. Auch in Mannheim gebildet das Verdienst, die Ballonschmuckfrage angeht zu haben, dem Verein selbstständiger Handelsgärtner Badens und zwar der hiesigen Ortsgruppe desselben. Im vorigen Jahre hatte diese Ortsgruppe mit vielem Erfolg für den schönsten Ballonschmuck einen Preiswettbewerb veranstaltet, dessen Verlauf ein berechtigtes Zeugniß abgab für das große Interesse, das in Mannheim für diese Sache vorhanden ist. Diese im vorigen Jahre erzielten erfreulichen Resultate haben nun die Ortsgruppe Mannheim ermuntert, auch in diesem Jahre einen Preiswettbewerb für schönen Ballonschmuck zu arrangieren. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich recht viele Ballonschmücker an dem Wettbewerb beteiligen würden. Ganz besonders sei darauf hinzuweisen, daß sich der Wettbewerb nicht nur auf die Ballons, sondern auch auf die mit Blumen und Pflanzen geschmückten Fenster und Terrandas erstreckt.

liehen, und wiederum den Schluß, den Abschied der Geliebten, indem die ganze letzte Hälfte des 4. Aktes, Louises Preisgesang auf Paris und ihre Verlobung — stehen doch eine Menge solcher, wo dem Komponisten gewissermaßen der Athem ausgeht und wo er sich mit lauter Keinen, aneinandergefügt Einzelstücken hilft. Im Allgemeinen sind Charpentiers Motive zu kurzatmig, es fehlt an manchen Stellen der fortziehende Fluß und der musikalische Zusammenhang wird gestört. Man muß eben, will man das Werk richtig geteilt und beurtheilen, nicht die musikalische Arbeit als solche in's Auge fassen, sondern das Fazit ziehen aus der Gesamtarbeit des Dichterskomponisten. Und da kommt eben, müssen wir auch ein Wort im rein musikalischen Theil sagen, doch ein verhältnismäßig günstiges Gesamturtheil heraus.

Insichtlich seiner Aufführung dürfte von allen Werken der letzten Jahre die „Louise“ weitaus die schwersten Anforderungen an eine Bühne stellen. Nicht weniger als 43 Soloszenen sind zu besetzen und alle verlangen eine gute Ausführung. Aber daß das Werk natürlich nicht richtig wirken kann, wenn die Träger der Hauptrollen versagen, ist ja begreiflich; leider war das, wie schon angeführt, in Berlin zum Theil der Fall. Ich behaupte ganz offen, daß, mer das Werk nun jetzt in Berlin gedreht hat, nicht im Stande ist, sich einen richtigen Begriff davon zu machen. Und nehmlich gerade ich der trefflichen Hamburger Aufführung, in der mir das Werk seinerzeit einen so außerordentlich großen Eindruck gemacht hat.

Dr. Albert Mayer-Heinrich.

• **Vom deutschen Turnfest in Nürnberg.** Bezüglich der des Turnfestes an dem 10. Deutschen Turnfest in Nürnberg zu gewöhnlichen Eisenbahnfahrpreisen ermäßigungen hat die Generaldirektion der kgl. bayerischen Staatsbahnen folgendes verfügt: Die Ermäßigung für die Turner wird auf Grund der Festsetzung gewährt. Die Zugangskarte gibt gegen Vorweisung der Festkarte 2. und 3. Klasse zur einfachen Fahrt ab, die die Bezeichnung erhalten: „Giltig zur Rückfahrt innerhalb 14 Tagen“. Musiker und Vereinsdiener genießen die Vergünstigung gleichfalls gegen besonderen Ausweis. Wegen der einzulegenden Sonderzüge gegen eine größere Anzahl von Turnern haben sich die Gewerkschaften an die Eisenbahnverwaltung des betr. Bundes zu wenden. Innerhalb des Gebietes der bayerischen Staatsbahnen werden die Eisenbahnbetriebsdirektionen im Bedarfsfälle Sonderzüge einlegen, bei deren Benützung die Turner die oben bezeichnete Ermäßigung gewährt wird. Sonstige Sonderzüge zu ermäßigten Preisen von bayerischen Staatsbahnhaltungen ab können mit Rücksicht auf den zu erwartenden großen Verkehr nicht gestellt werden.

• **Ein großer Komet, der Komet „Giacobini“,** wird demnächst am Abendhimmel sichtbar werden und eine glänzende Erscheinung bieten. Der Komet beschreibt eine Parabel um die Sonne, hinter der er herkam, die gerade auf die Erde zuführt, der er jedenfalls sehr nahe kommen wird.

• **Brachvolles Frühjahrswetter auf dem Schwarzwald.** Von der Badener Höhe wird uns gemeldet: „Brachvolles kares Wetter, Nacht kalt, Tags über Sonnenchein, 12—16 Grad Wärme, Straßen schneefrei.“

• **Der Kriegerverein Mannheim** hielt vergangene Woche in seinem Vereinslokal zum „Scheffel“ seine 25. Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Hise der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kameraden. Es sind dies: Joh. Groß, A. Klüßpieh, R. Haber, R. Habermater, G. Strittmatter, R. F. Schmitt u. Dr. R. Labendurg. Aus den Berichten des Schriftführers und Kassiers konnte man entnehmen, daß auch das abgelaufene Geschäftsjahr für den Verein sehr günstig war. Der Kriegerverein zählte am 1. Januar 1903 294 Mitglieder, darunter 66 Reserve- und Landwehrkrieger. Das bei der Sparkasse angelegte Sparvermögen betrug A 2885.38. An Steuergebühren wurden A 500, an Unterhaltungen A 45 ausgezahlt. Die Reuswahlern ergaben folgendes Resultat: Als 2. Vorsitzender wurde der H. d. R. Herr Rechtsanwalt Klein gewählt; ferner wurden auf 2 Jahre einstimmig gewählt: O. Springemann, Kassier; als Verwaltungsratsmitglieder: Herrrn Friedrich Stoll, Seig. Bollmann, Biegler, Brunn, Schobert und Adler; als Rechnungsprüfer die Kameraden Henn, Kall und Kuller; als Protokollführer: Kamerad Otto Finck; als Hauptbegleiter: die Kameraden Schleicher und Hegga.

• **Im Apollotheater** verabschiedet sich heute Sonntag das gegenwärtige Ensemble in zwei Vorstellungen, und zwar finden Samstag 4 Uhr eine Vorstellung zu Einheitspreisen und um 8 Uhr die große Abendvorstellung statt. Wer die humorvolle, neckische Rolle Mende, die großartigen Leistungen der Hilbert-Hoch-Troupe, sowie das einzig dastehende Decaruso-Exerz nicht gesehen hat, der verläßt nicht, es noch zu thun. Der Versuch des aus durchwegs ersten Künstlern zusammengesetzten Ensembles ist lohnend und wird Jedermann befriedigen, Niemand enttäuschen. Mittags um 12 1/2 Uhr findet das übliche Frühstücken-Konzert statt und zwar bei freiem Entree. In demselben wirken die zur Zeit engagierten Gesangskräfte mit.

• **Enthalten.** Heute Sonntag finden in diesem beliebten Vergnügungsbetriebe 2 Vorstellungen statt und zwar Nachm. 4 Uhr zu Einheitspreisen und Abends 8 Uhr, in welcher der berühmte Feig Feidmann sich vom hiesigen Publikum verabschiedet. Zwei neue Nummern debütieren heute und zwar die bekannten Terra's Brothers und der Royal Biograph. Letzterer zeigt die besten und neuesten lebenden Bilder und führt alle renommierten Stahlfilmens diese Marke, welche sich durch ruhige, klare Bilder und aktuellen Neuheiten auszeichnen.

• **Damenturnen.** Einer schon häufig an den Vorstand herangetretenen Anregung folgend, hat der Mannheimer Turnverein Germania beschlossen, eine Damenriege ins Leben zu rufen, um dem Frauen- und Mädchenturnen weiteren Eingang zu verschaffen. — Die Turnstunden werden kurz nach 8 Uhr an zwei noch näher zu bestimmenden Nachmittagen der Woche beginnen, zur Leitung ist eine im Mädchenturnen praktisch erprobte, bestens empfohlene Kraft gewonnen, Damen, welche sich für das Turnen interessieren, verzoehen wir auf die Annahme des genannten Vereins in heutiger Nummer.

• **Eigenschaftsverkauf.** Die Rheinw., W. u. S. H., hat 15 000 Quadratmeter Gelände auf der Westseite des zweiten Hofensbeckens zum Preise von 8 A per Quadratmeter veräußert und zwar an eine Gesellschaft unter der Firma „Anticorrosion- und Antis-Berle, W. u. S. H.“, deren Aufsichtsrath, wie uns mitgeteilt wird, sich aus Düsseldorf und Elberfeldern Herren zusammensetzen soll. Die Gesellschaft geht mit dem Gedanken um, auf dem gekauften Blöcke ein Werkstück zu errichten.

• **Als gemeiner Betrüger** benahm sich der Tagelöhner Ferdinand Galt in hier im Monat Dezember v. J. Bei mehreren Armenpflegern hier verschaffte er sich Geldbeträge in Höhe von je 5 A, unter der Vorbeziehung, seine Frau sei krank, seine 3 Kinder hätten nichts zu essen und er sei schon lange arbeitslos. In Wirklichkeit hatte er gar keine Frau, diese war schon seit längerer Zeit todt, auch hatte er für keine Kinder zu sorgen. In Anbetracht der Gemeinheit erkannte das Schöffengericht in seiner gestrigen Sitzung für diese Betrügereien auf 6 Wochen Gefängniß.

Descartes und Spinoza.

II.

Der dritte Vortrag Herrn Professor Hensels galt dem Wege, der von den Folgerungen aus Descartes' Lehre über den Occasionalismus zu Spinoza überleitet. Mit großem Interesse folgten die Hörerinnen dem geistvollen Vortrag, der in seinem Verlaufe von der Naturphilosophie Descartes' auf ein Gebiet führte, das den meisten Menschen näher liegt und vertrauter ist, als die theoretische Philosophie, auf das der Ethik.

Die Folgerungen aus Descartes' System haben sich zu Centralgedankspunkten für die mehrere Entwidlung umgestaltet. Aus der Wahrheit des Selbstbewußtseins, Gottes und der durch die Wahrheit Gottes geordneten Körperwelt ergab sich für Descartes zunächst das Problem des Irthums, den er auf eine falsche Interpretation der Außenwelt untererleidet zurückführte. Fragen wir uns nun, was in Wirklichkeit in der sinnlichen Wahrnehmung, so kann es unmöglich ein Qualitatives sein. Denn die Beschaffenheiten der Körper, welche uns die Empfindung lehrt, können ihnen in Wahrheit nicht zukommen, da alle Empfindung nach cartesianischer Lehre nur undeutliche vorworfene Vorstellung und somit Quelle des Irthums ist. Das wahre Kriterium der Körper, wieder eine speziell mathematische Wendung der Descartes'schen Philosophie, ist die Raumfüllung. Nur die räumliche Ausdehnung und die Betrugung im Raum existirt. So wird die Naturwissenschaft zur Reduktion der Körper, auf die sich Alles reduzieren läßt. Jeder Körperliche Vorgang muß auf seine geometrischen und mechanischen Elemente zurückgeführt werden. Da für Descartes die Körperwelt mit dem Raume identisch ist, kann der leere Raum nicht als vorhanden, sondern nur als unklarer Hilfsbegriff gedacht werden. Und da für ihn die Körperwelt ein unendliches Continuum ist, bestreitet er deren endliche Theilbarkeit, d. h. die Atomtheorie. Dieser Raum und Atome sind beides begriffliche Widersprüche. Sie sind nicht denkbar.

Die geistlichen Prinzipien und die körperlichen haben nichts miteinander gemein. Wenn die Körper notwendig ausgebeugt sind, so ist der Geist notwendiger immateriell. Die Körper sind positive Raum-

erfüllung, der Geist ist reine Aktivität. Descartes geht auf seinen Ausgangspunkt zurück. Das Wesen des Geistes, der Seele, ist das reine Denken. Die reine Ausdehnung ist das Wesen der Körper. Zwei Substanzen, die völlig getrennt sind. Denn die Wechselwirkung, die wir zwischen beiden wahrzunehmen vermögen, ist verworrene Vorstellung.

Wenn wir sehen, daß Körper aufeinander wirken, so sind sie lediglich passiv. Sie sind nicht selbst Kraftquelle, ihre Kraft ist geborgt, sie sind Träger der göttlichen Kraft. Aus der Urschöpfung, aus Gott, erhalten die abgeleiteten Substanzen die Kraft auf einander nach mechanischen Gesetzen zu wirken. Demnach muß das Maß der Kräfte in den Körpern konstant bleiben, es kann nicht vermehrt noch vermindert werden. Wie das Selbstbewußtsein nur aus der Idee Gottes begrifflich ist, so ist die Körperwelt ein Spielraum gleichsam für Gottes Kraft.

Es ist innerhalb des Descartes'schen Systemes bedingt, daß auch der Körper des Menschen ein mechanisches Geschöpf ist. Die Harvey'sche Entdeckung des Blutumlaufs war ihm willkommenes Beweismittel, sie war ihm experimenteller Nachweis seiner mechanischen Theorie. Auch die Sinneswahrnehmungen sind ein künstlich mechanischer Vorgang, äußere Reize, die zum Centralorgan geleitet, dort eine Reflexbewegung hervorrufen. Auf diesem Grunde kann auch begrifflich werden, was sonst als verrücktes philosophisches Paradoxon erscheint, Descartes's Ansicht, daß die Thiere Maschinen seien. Die Thiere haben Empfindungen, Wahrnehmungen, Leidenschaften, aber durchaus auf mechanischem Weg. Die Sinneswahrnehmungen rufen mechanisch den Affekt hervor. Wie eine Maschine durch den Hebel vor- oder rückwärts bewegt wird, so bewegt der äußere Reiz das Thier. Die eigentlich seelischen Funktionen, Selbstbewußtsein und bestimmtes Denken fehlen dem Thier. Denn diese bilden das Kriterium der denkenden im Unterschied zur ausgedehnten Materie. Die Thiere sind Maschinen. So wie auch wir wahr sind nicht als empfindende, sondern als denkende Wesen.

Ein schwerwichtiges Problem, an dem Descartes's System schließlich scheitern mußte, sind die menschlichen Affekte. Die Leidenschaften, welche die Gemüth bilden für die Klarheit und Deutlichkeit unseres Denkens, sind körperlichen Ursprungs. Wie kommt die immaterielle Seele in diese Verbindung mit der körperlichen Ausdehnung, was führt sie mitten in's körperliche Getriebe?

Indem Descartes suchte, sich diesen Vorgang, den „influxus physicus“, zu veranschaulichen, gelangt er zur Annahme, daß in der Hirnrinde im Gehirn die immaterielle Seele mit dem Körper zusammenströmt. Der Kausalität der im Blute lebendig gewordenen Lebensgeister läßt hier seinen Einfluß auf die Seele. Sie leidet unter diesen Vorgängen, sie muß herausbehalten werden aus diesem „Erdenreiß“, zu tragen peiniglich. Denn die Seele ist in der Eitel, auf praktischem Gebiete, daselbst wie auf theoretischem. Solange sie körperlich beeinflusst ist, ist sie im Zustand unklarer Unvollkommenheit. Auch auf praktischem Gebiete muß sie zu ihrer eigenen Thätigkeit zurückkehren, zu klarem, bestimmtem Erkennen. Was klar und bestimmt erkannt ist, ist theoretische Wahrheit; was klar und bestimmt erkannt ist, ist ebenso ethische Wahrheit.

Dem Rationalismus mußte in notwendiger Folge das richtige Erkennen zur Eitel werden. Die wahre Eitel will nichts als wissenschaftliches Denken. So schließt sich der Kreis des Descartes'schen Systemes. Die Forderung, sich selbst zu finden, war die erste theoretische Forderung, sie ist die letzte praktische.

Von den Prinzipien Descartes' aus bleibt ein Punkt unklar, der Zusammenhang von Körper und Seele. Ein niederländischer Cartesianer, Gualtero, hat in seiner Eitel dieses Problem originell zu lösen versucht. Alles Körperliche kann nur aus körperlichen, alles Geistige nur aus geistigen Prinzipien entstehen. Aus der geistigen Substanz kann nur hervorgehen, was sie mit deutlichem Bewußtsein selbst erzeugt. Bei Einwirkungen des Körpers auf die Seele, ist diese sich ihres Ursprungs nicht unmittelbar bewußt. Diese Funktionen können nur durch Gott in ihr hervorgebracht sein. Es ist ein Schein, daß die Außenwelt in das Denken, daß das Denken in die körperlichen Ursachen, die nach ewigen mechanischen Gesetzen bewegt werden, eingreifen könne. Das Körperliche geht seinen Ablauf ohne mein Wissen. Wirkende Substanz ist die unendliche; die Kausalität ist Gottes.

Wenn Denken und Willensfreiheit anscheinend zusammenstreffen, so erzeugt Gott den Vorgang außer mir gleichzeitig mit der Idee der Veränderung in mir. Deshalb stimmen beide zusammen. Ich vermute einen Willensakt zu vollbringen, doch Gott ruft sowohl Willen wie Vorgang hervor. Wie zwei Blätter eines Uhrwerkes dieselbe Zeit zeigen.

Darum ist es thöricht und unzulässig da zu wollen, wo man nichts vermag. Die Körperwelt ist von Gott bestrahlt, sie zu ändern, geht über meine Kraft. Sie ist mir fremd, sie kann mir gleichgültig sein. Mir bleibt die rein innerliche Verfassung der Vernunft, des Geistes. Der Weg des wissenschaftlichen Lebens ist es, der zu Gott führt, nicht nur intellektuell sondern auch ethisch. Darum ist die erste Aufgabe: Klugheit vor der Welt, die erste Tugend: wissenschaftliche Leistung. Die Arbeit in der Körperwelt ist praktisch unüberwindlich, sie ist unzulässig, sie entspringt dem spiritus malignus. Das ethische Leben ist das Leben im Sein, nicht das im Schein.

Diese Lösung ist eine unvollkommene. Descartes' „influxus physicus“ bedingte nur ein gelegentliches Wunder, bei Gualtero ist das Wunder in Permanenz erklärt. Psychischer Vorgang ist das Denken allein; Vorstellungen, Empfindungen, Leidenschaften gelten für physisch. Aber das Denken muß sich an den Affekt betätigen. Das veranlagte Spinoza, was er von Descartes herübernahm, in neue Formen zu gießen.

Durch lebhaften Beifall suchte die Körperschaft den Dank auszusprechen, den sie aus der Vergeltung und Wärme empfand.

A. Sch.

Aus dem Großherzogthum.

B. C. Schoppe, 13. März. Das geplante Stauwehr im Al. Wiesenthal wird nicht zur Ausführung kommen. Von technischer Seite wurde festgestellt, daß der eine Hügel, der zum Theil als Mauer benutzt werden sollte, zum größten Theil aus Sand besteht und deshalb mit der Zeit unterläuft werden könnte, zum andern würde der Ankauf des Zinlen „Wesengasse“ und die Verlegung des Weges Reumweg Lagerau viel zu hoch zu stehen kommen.

sch. Freiburg, 12. März. Die 26jährige Anna Eisele von Gränztinkel kam hier her und beschwindelte unter falschem Namen Wegger, Bäcker am Fleischwaren und Brod. Als ihr das nichts einbrachte demüthigte sie sich wieder unter falschem Namen als Dienstmädchen, um ihre Herrschaft zu bestehlen. Da das Mädchen schon oft vorbestraft ist, strakte sie der Gerichtshof diesmal auf 13 Monate ins Zuchthaus.

Sport.

Deutscher Radfahrer-Bund, Gau V, Mittelrhein. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, findet der alljährliche Frühjahrs-Gaueitag dieses Jahre in Mannheim, dem frühen Ganthe, Sonntag den 15. März, Nachmittags 1/2 Uhr im Wintergarten-Saale des Apollo-Theaters statt. In die geschäftlichen Sitzungen des Gaueitags-Vorstandes und der Delegirten-Versammlung schließt sich Abends 6 Uhr eine „Leigen- und Radballspiel-Konkurrenz“ an, bei welcher die Gau-Vereine, soweit dieselben dem Saalfahren sich bereits zugewendet haben, ihre Leistungsfähigkeit gegenseitig erproben sollen, um für künftige Konkurrenzen gerüstet zu sein. Der „Deutsche Radfahrer-Bund“ läßt sich die Pflege des Kunst- und Reizenfahrens besonders angelegen sein und erzieht damit, außer der Vollkommenheit in der Beherrschung des Fahrrades, eine nicht zu unterschätzende erzieherische Wirkung seiner

zahlreichen Mitglieder. Besonders hervorragende Konkurrenten in diesem anregenden Sportzweige werden diesen Sommer anlässlich des in Hamburg stattfindenden Bundesfestes des Deutschen Radfahrer-Bundes zum Austrag kommen. Wie wir erfahren, werden sich an diesen Konkurrenten in Hamburg auch eine Anzahl Mannheimer Bundesmitglieder betheiligen. Es wird deshalb auch der nächsten Sonntag darüber stattfindenden Veranstaltung des Gauverbandes V ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Groß. Hof- und Nationaltheaters Mannheim. Sonntag, 15. März: (A) „Götterdämmerung“. Siegfried: Herr S. Krauß als Gast. — Montag, 16.: (B) „Die Wälder“. — Dienstag, 17.: (A) „Cornelius Boh“. Perntwald: Herr Reumann-Goddy als Gast. — Mittwoch, 18.: (A) „Wachter von Sevilla“. Rosine: Frau Mac-Gret als Gast. Amaviva: Fr. Otto Wolf als Gast. — Donnerstag, 19.: 9. Volksvorstellung: „Die Ehre“. Traut: Herr Reumann-Goddy als Gast. — Freitag, 20.: (B) „Mignon“. Billine: Frau Mac-Gret als Gast. Wilhelm Reiter: Herr Otto Wolf als Gast. — Samstag, 21.: Abom. fusp. „Cyrano de Bergerac“. Repräsentation: Romf. Coquelin aine mit seiner Truppe vom Theater Porte-Saint-Martin. — Sonntag, 22.: (B) „Die Jausberlöte“.

oe. Mannheimer Kunstverein. Während die Ausstellung des Verbandes Münchener Künstler eigentlich etwas allzulange bis nahezu Ende März währt, ist leider eine interessante Kollektion von Gemälden des Schlachtenmalers Otto Fabre du Faure nur auf drei Tage ausgestellt. Diese Sammlung besteht aus 18 meist größeren Gemälden, die fast alle gleichwerthig gut in der Ausführung sind und die meisterhafte Technik des Künstlers zeigen. Diese Technik ist es, durch welche die Bilder außerordentlich lebendig erscheinen. Das Kolorit ist zwar nicht modern, aber doch äußerst brillant und die Pinselführung bezeugt Sicherheit und Energie. Man sieht aus allen diesen Bildern, daß der Künstler seine Werke durch eigene Kriegserlebnisse befruchtet hat. Er selbst hat einen Krieg (1886 als württembergischer Offizier) mitgemacht. Er ist aus der Schule des einst berühmten Schlachtenmalers Alexander von Kobzev (eines Sohnes des Dichters August von Kobzev) hervorgegangen. Freiber hat du Faure ein die Geschichte der Pfalz betreffendes Gemälde „Die Kreuze Friedrichs von der Pfalz am Berg nach der Schlacht am weißen Berge“ gemalt und damit das für die Pfalz so furchtbare Ereigniß, das bekanntlich den 30-jährigen Krieg einleitete, behandelt. Jetzt sind hier Gemälde von ihm aus dem russischen und ägyptischen Feldzug Napoleons, aus dem Kriege 1870/71 („Schlacht von Bazeilles“, „General von der Tann“) und andere ausgestellt. — Des Weiteren bringt der Kunstverein Gemälde von Franz von Lenbach (ein kleines Kinderbildniß meisterhafter Art) und von Gabriel Max. Von diesem letzteren Künstler ist das Gemälde „Die Seherin von Prevorst“ ausgestellt, das auch hier schon durch seinen Vorwurf lebhaft interessiert wird, denn wer kennt nicht oder hat nicht schon gehört von dem Kernerhause zu Weinberg und dessen seltsamer Hausgeist, der Seherin von Prevorst? Gabriel Max, der sich bekanntlich der Gesellschaft der „Geistesforschenden“ angeschlossen hat, beschrieb hier den Geist der wieder modern werdenden Seherin von Prevorst von Neuem heraus, doch wenn dies durch die Kunst auf vernünftigen Wege und in so erster Weise geschieht, können wir uns dies schon gefallen lassen.

Groß. Hoftheater Karlsruhe. Spielplan. a. In Karlsruhe: Sonntag, 15. März: „Kannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Dienstag, 17.: „Der Rosenkranz“. Donnerstag, 19.: Zum ersten Male: „Der arme Heinrich“. Freitag, 20.: Einmaliges Gastspiel von Constant Coquelin aine und seiner Gesellschaft von Thä tre de la Porte Saint Martin: „Le D'epit amoureux“, comédie en 2 actes, de Molière. „L'Avare“, comédie en 5 actes, de Molière. „Monologues dits par“, Mr. Coquelin aine. Samstag, 21.: „Anna von Barnhelm“. Sonntag, 22.: „Die Jüdin“. Montag, 23.: „Am bunten Rod“. — b. Im Theater in Baden: Montag, 16.: „Im bunten Rod“.

Ein Einakterklus von Clara Wiebig. Clara Wiebig, die dieser Tage in Wien weilte, um dort einige ihrer Dichtungen vorzulesen, hat einem Mitarbeiter der „F. Fr. Pr.“ Folgendes erzählt: „Ich habe jetzt vier Einakter vollendet. Sie heißen: „Die Bäuerin“, „Im Arbeitshaus“, „Krautlein Freischöler“ und „Die Mutter“. Die Grundidee liegt in dem Gesamtittel. Der laute nämlich: „Der Kampf um den Mann“. Neben die Frauenrechtlerinnen sagen und schreiben, was sie wollen — der Mann ist ja doch der Punkt, um den sich Alles dreht. In den drei ersten Stücken triumphiert der Mann; der sterbende Bauer, der seine Frau immer betrogen hat, und dessen Sünden sie vor der Welt vertritt, damit sie stolz als die Bäuerin hinter seinem Sarge gehen könne; der Jünger, der das arme Mädel, das im Arbeitshaus gelehrt werden soll, wie ein Dämon immer wieder in seinen Sinn greift; der Verlobte einer alltäglichen Schneiderin, der mit den Mädchen in der Werkstatt posiert. Nur im letzten Stücke trat das Mädchen; kraft ihres Kindes bezieht sie den Mann.“ Es sind dies übrigens nicht die ersten Bühnenvorstellungen, die die bekannte Erzählerin verfaßt hat. Schon zwei mehrstellige Schauspiele von ihr, „Barbara Holzer“ und „Hänsler“, sind gedruckt und auch aufgeführt worden.

Meine Mittheilungen. Herr Opernsänger Bertensang dieser Tage bei einer Aufführung des „Reffas“ feierte die Gesellschaft der Musikfreunde in Saarbrücken die Bahnpartien mit großem Erfolg. Die „Saarbr. Ztg.“ schreibt: Herr Bertensang war mit der ionoren Tische seines prächtigen Basses von mächtiger Wirkung in den rollenden Figuren der Krie: „Warum rufen und tönen die Heiden“. Viel bemerkt wurde bei dem Künstler eine vollendete Akrobaticität. — Aus Paris wird telegraphisch: Der Dichter Legouvé, Mitglied der Akademie Française, ist heute früh im Alter von 90 Jahren gestorben.

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

Das Ausschusskomitee der in Karlsruhe vom 20. Mai bis 15. Juli unter dem Protektorat des Großherzogs von Baden stattfindenden Deutsch-Kolonialen Jagdausstellung hat der Ammonen-Expedition Rudolf Woffe das alleinige Annehmrecht von Publikationen für den offiziellen, in vornehmster Ausführung erscheinenden Katalog übertragen.

Gewerbe-Akademie zu Friedberg (O.-S.). Nach dem ausgegebenen Programm der Gewerbe-Akademie zu Friedberg entnehmen wir: Die Gewerbe-Akademie ist eine höhere technische Lehranstalt und umfaßt 4 Abtheilungen: für Maschinenbau- und Elektrotechnik, für Bauingenieurwesen, für Architektur und Hochbauwesen und für chemische Technik, Industrie und Hüttenwesen, sowie für Hüttenbau- und Bergbauwesen. Mit dem Kolonialwissenschaftlichen Institut ist noch eine technische Mittelschule für Maschinen- und Elektrotechnik verbunden. Das Sommersemester beginnt am 15. April. Ferner verweisen wir auf die in unserem Blatte befindliche Annonce.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Ulm, 14. März. In der vorletzten Nacht erschlug in Wellingen in Bayern ein junger Mann seinen Stiefvater und seine leibliche Mutter. Die That wurde in einem Tobstuhlsanfall verübt. Der Mörder wurde verhaftet.

München, 14. März. Die Münchener Neuesten Nachrichten melden aus Würzburg: Der bekannte Vater Freiherr von Verhagen, welcher in letzter Zeit in Würzburg Vorträge über Luther gehalten hat, erklärte plötzlich, daß er den dringlichen Vorstellungen der preussischen Behörden gegenüber den Rückzug anzutritt und mit seinen wissenschaftlichen Vorträgen aufhöre.

Wien, 14. März. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Seoul vom 13. März: Die koreanische Regierung gestattete in allen Hafenstädten Korea's Banknoten der ersten japanischen Bank als Zahlung anzunehmen, jedoch nur mit Einverständnis der Bewohner Korea's. Dagegen hat sie ausdrücklich die Verantwortung für eine aus der Bewilligung dieses von Japan ausgesprochenen Wunsch's etwa unter den Koreanern entstehende Aufregung abgelehnt.

Kiel, 14. März. Prinz Heinrich von Preußen hat sich heute zur Theilnahme an einem Liebesmahl des ostasiatischen Vereins nach Hamburg begeben.

Graz, 14. März. Das ganze Märzthal ist durch riesige Schneemassen zugeschnitten. Der Verkehr ist gestoppt.

Paris, 14. März. (Frankf. Ztg.) In dem Städtchen Saïda in Nordafrika wurde vorgestern ein Krümer sowie dessen Mutter und Dienstmagd von drei Soldaten des 2. Regiments der Fremdenlegion ermordet und beraubt. Die Mörder sind zwei Schweizer und ein Deutscher Namens Karl Kapp.

Rom, 14. März. Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages König Humberts fand im Vatikan ein Trauergottesdienst statt, an welchem der König, die Königin, die Minister, das diplomatische Korps, Vertreter des Parlaments und andere Würdenträger theilnahmen.

Petersburg, 14. März. Amtlichen Bekanntmachungen zufolge begannen vorgestern unter dem Vorbehalt des Ministers des Innern die Arbeiten der Kommission für die Arbeiten der Gouvernementsverwaltung für die Reformen. Außer drei Mitgliedern des Ministers und einigen Detachementschefs nahmen fünf Gouverneure an den Beratungen theil.

London, 14. März. Kolonialminister Chamberlain ist heute Vormittag eingetroffen. Mit dem Dampfer mit dem Minister eintraf, legten die Schiffe Flaggenschmud an. Auch bei der Landung wurden dem Minister enthusiastische Ausdrücke dargebracht.

Southampton, 14. März. Kolonialminister Chamberlain ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Zur Wahlbewegung.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Der „Haller Zeitung“ wird berichtet, daß der Bund der Landwirthe im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt auf Anweisung der Bundesleitung zu Berlin beschloß, die Kandidatur des Hg. Basser mann nicht zu unterstützen, und daß in Folge dessen Basser mann auf eine Kandidatur verzichte.“ Wir bedauern, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ die Freude, die ihnen diese Schwinbelnachricht offenbar bereitet hat, gestören zu müssen. An der Geschichte ist, wie wir aus bester Quelle versichern können, kein wahres Wort. — Im Uebrigen wurde erst vor Kurzem mitgetheilt, daß im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt der Bund der Landwirthe den Major a. D. Lindstedt-Rudolstadt gegen den nationalliberalen Abgeordneten Müller aufgestellt habe.

Die Antisemiten stellten für die Reichstagswahl den Redakteur Zimmermann-Dresden im Wahlkreis Karburg auf.

Nachdem der nationalliberale Abgeordnete Wäging sich entschlossen hat, wieder im zweiten mecklenburgischen Wahlkreise zu kandidiren, wird auch der Abgeordnete Quentlin sich wieder in Halle-Oerford zur Wahl stellen.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 14. März. Das Schwurgericht am Landgericht II verurtheilte gestern den wiederholt vorbestraften 30-jährigen Maurer Borch, der räuberischen Erpressung in fünf Fällen angeklagt war, zu dem gesetzlich höchsten Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Borch ist ein Wegelagerer schlimmster Sorte, der die Umgebung von Berlin längere Zeit unsicher machte dadurch, daß er wehrlose Frauen überfiel und sie durch Bedrohung mit dem Revolver ihrer Habe beraubte. — Nach einer Eiserne Depesche des „Berliner Tageblattes“ kommt der Terlindeu-Prozess erst im Juni zur Verhandlung. — Nach einem Telegramm aus Düsseldorf verurtheilte das dortige Schwurgericht gestern den früheren Großkaufmann Rehnert aus Frankfurt a. M. wegen vielfacher Betrügereien zu 10 Jahren Zuchthaus. — Aus München läßt sich die „Morgenpost“ berichten, daß Bayern im Bundesrathe nach wie vor gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimmen werde. Weiter wird dem Blatte gemeldet, die Stellung des bairischen Ministers des Innern Freiherrn von Feilich ist in Folge des Prozesses gegen die Elftsdorfschneiderin von Heuler für fast erschüttert. Nur sei die sofortige Erledigung des Personenwechsels schwierig. — Illerissen (Bayern): In der vorletzten Nacht erschlug der 38-jährige Fleischerhohn Johann Bachmann seine beiden Eltern. Der Mörder war bereits vor vier Jahren in einer Irrenanstalt in Behandlung. Er wurde vorläufig im Gefängniß internirt. — Wien: Die hiesigen Sozialdemokraten halten am Montag im Sophien-saale eine große Karl März-Gedenkfeier ab. — London: „Daily Mail“ berichtet aus Pretoria: Die Besetzung Krügers in Pretoria befindet sich in fast schabhaftem Zustande. Die englische Regierung zahlt dem Vertreter Krügers augenblicklich 30 Pfund Sterling monatliche Miete, da sie in dem Hause Krügers Bureau eingerichtet hat.

Deutscher Reichstag.

(281. Sitzung.)

W. Berlin, 14. März.

Am Bundesrathstisch Staatssekretär von Tschirch. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des

Bergwerks-Aktien.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Bodmer, Sauer, Concordia, etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes 4% Pr. Ob. Pf. B., 4% Pr. Ob. Pf. B., etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Deutsche Reichsb., Sächs. Bank, etc.

Privat-Diskont 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 14. März. Kreditaktien 217.90, Staatsbahn 148.90, Lombarden 14.90, etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) W. Berlin, 14. März. Die Börse eröffnete in stiller, doch zumeist fester Grundtendenz.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Kreditaktien, Lombarden, etc.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Kreditaktien, Lombarden, etc.

W. Berlin, 14. März. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 218.-, Lombarden 14.90, etc.

Pariser Börse.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes 5% Rente, 4% Rente, etc.

Wiener Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, etc.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Kreditaktien, Staatsbahn, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes 3% Reichsanleihe, 5% Consols, etc.

Italienische Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes 5% Rente, Mittelmeer-K., etc.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 14. März. (Tel.) Produktenbörse. Der Verkehr eröffnete matt auf mildem Wetter.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Weizen per Herbst, Roggen per Herbst, etc.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Weizen per April, Roggen per April, etc.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Weizen, Roggen, etc.

London, 14. März. (Sachl. Anfg.) An der Börse angekommen 2 Lebnung, etc.

Paris, 14. März.

Table with 4 columns: Name, 1897, 1901, 1904. Includes Weizen per März, Roggen per März, etc.

Paris, 14. März. (Telegr.) Anhangskurse der Effektenbörse. Rio Tinto 52 1/2, etc.

Verantwortlich für Politik: Vizepräsident Dr. Paul Harnisch, für Solales und Provinzialles: Ernst Richter, etc.

Jetzt geht's los! In allen Ecken, vom Ocker bis in den Keller: Das Wischen, Abreiben, etc.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter, Mannheim. Inhaber: L. J. Peter und Emil Krauth.

Hände sind Visitenkarten. Eine schöne Hand ist unweifelhaft ein grosser Vorzug, etc.

KOSMIN. Hundwasser wurde auf Grund seiner auffälligen Wirkung auf allen berühmten Ausstellungen (London, Paris, Wien, Rom) mit der goldenen Medaille prämiert.

Seidenstoffe. Sammet, Velvets, direkt an Private, Manufaktur-Muster.

Geregelte Verdauung. Wird nach dem Urtheil der Ärzte empfohlen, um heissen zu erhalten, etc.

I. Mannheimer Versuch gegen Ungeziefer. Verhütung v. Ungeziefer, etc.

Herm. Schmoller & Co Mannheim

Besonders vorteilhafte

Frühjahrs-Neuheiten



Damen-Jacket 10.00
Sacco, schwarze Kammgara mit Futter Mk.

Damen-Jackets 3.50
Sacco mit modernem Kragen und Aermel, schwarz/weiß Mk.

Damen-Jackets 4.50
Sacco, hochmodern, englisch schwarz/weiß Mk.

Damen-Jackets 6.50
Sacco, hochmodern, elegant gesteppt, schwarz oder engl. schwarz/weiß Mk.

Damen-Jackets 9.50
Sacco, hochelegant, mit Application, schwarz oder englisch schwarz/weiß Mk.



Damen-Jacket 8.50
Sacco, englisch schwarz-weiß Mk.

Damen-Hüte

vom einfachsten Genre bis zu

eleganten Pariser Modellen.

Kleider-Alpacca 85 Pfg.
120 cm breit, schwarz und farbig

Mohair-Panama für Kleider 1.05
elegante, glanzreiche Qualität, 120 cm breit

Damen-Blousen, Wolle u. Seide in geschmackvoller Ausführung und grosser Auswahl.



Damen-Mantel 15.50
Covercoat, hochelegant, grau Mk.

Damen-Costume 12.50
in eleganter Ausführung englisch schwarz/weiß Mk.

Damen-Costume 17.50
hochelegant, englischer Geschmack mit Tuch und Seiden-Application Mk.

Eleganter Kleiderstoff „Voile“ 1.30
110 cm breit, schwarz und moderne Farben Meter Mk.

Kinder-Jackets 1.95
aus gutem Stoff mit modernem Kragen Mk. 3.00, 4.50, 3.00

Kinder-Capes 1.85
aus gutem blauen Stoff mit Kapuze Mk. 3.00, 2.50

Moderne Kleiderstoffe „Noppé“ 80 Pfg.
engl. schwarz/weiß doppelbreit Mtr. Mk. 1.50, 1.00

Costumeröcke 2.50
schwarz Alpaca, gemustert, glatt oder gefüttert 15 Mk. bis Mk.

Costumeröcke 2.40
schwarz/weiß englischer Geschmack 2-4 Mk. bis Mk.



Damen-Capes 12.50
aus wasserabweisendem Cheviot Mk.

Elegante Blousenstoffe 85 Pfg.
Wolle mit Chinéstreifen meter 1.65, 1.10

„Neuheit“ Damen-Frackgürtel 1.85
aus Taffet Stück Mk.

Eleganter Damen-Gürtel 65 Pfg.
weiß, aus gepresstem Leder Stück

Ketten-Damen-Gürtel 90 Pfg.
mit Chinéband durchzogen Stück

Täglich Eingang von Neuheiten.

Taffet-Rayé „reine Seide“ 1.50
in vielen Dessins Meter Mk.

Japons „reine Seide“ 1.65
bedruckt, neueste Dessins ca. 60 cm breit, Meter Mk.

Damassé „reine Seide“ 1.30
schwarz, moderne Dessins Mtr. Mk. 2.50, 1.65